

Vischer-Geigy, Paul Georg

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **151 (1971)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PAUL GEORG VISCHER-GEIGY

1881-1971

Paul Georg Vischer-Geigy

1881–1971

Nach Abschluss des humanistischen Gymnasiums und einer Lehrzeit im väterlichen Büro studierte Paul Vischer 1902 bis 1904 an der Technischen Hochschule in Karlsruhe bei Oberbaurat Carl Schäfer. Die Hochschule in Karlsruhe wurde neben vielen Ausländern auch von manchen Schweizern besucht, unter anderem von Max Alioth aus Basel, Dagobert Keiser aus Zug, Balmer aus Basel, Ziegler aus St. Gallen und dem späteren Münsterbaumeister Indermühle aus Bern. Architekt L. Völki von Baden, späterer Teilhaber des Büros Bridler und Völki in Winterthur, war in diesen Jahren Assistent von Schäfer und hatte die Bauleitung bei der Instandstellung der Kirche Jung-St. Peter in Strassburg. Durch ihn wurde Paul Vischer mit einem Studentenkreis, der sich vorwiegend aus Norddeutschen zusammensetzte, bekannt. Diese Gruppe, welche sich aus Mitgliedern des Studentenvereins «Motiv» in Berlin-Charlottenburg zusammensetzte, traf sich öfters an Wochenenden mit Oberbaurat Schäfer im Gasthaus «Zur Laub» in Berghausen bei Karlsruhe. Bei diesen Zusammenkünften wurden viele Fragen diskutiert, und es war erstaunlich, wie der alte Herr beschlagen war und in der Kunstgeschichte über fast unbegrenzte Kenntnisse verfügte. Witz und Humor waren zudem mit diesen Unterhaltungen verbunden.

Nach Abschluss seiner Tätigkeit in Berlin, im Mai 1905, und darauffolgenden Arbeiten im väterlichen Büro begab sich Paul Vischer nach Paris, um an der Ecole des Beaux-Arts seine akademische Studienzeit zu beenden. In Frankreich herrschte, im Vergleich zu Deutschland, eine freiere Atmosphäre, und es tat sich für ihn eine neue Welt auf. Die Aufnahmeprüfungen an der Ecole fanden zweimal im Jahr statt, und gemäss einem Numerus clausus wurden jeweils nur 60 Schüler zugelassen, aufgeteilt in 45 Franzosen und 15 Ausländer. Zum Concours d'admission, an dem er teilnahm, meldeten sich 350 Bewerber. Die Wahl des Ateliers war frei, und er trat mit seinem Freund Max Alioth in das neu eröffnete Atelier E. Duquesne ein.

Im Anschluss an seinen Aufenthalt in Paris, im Sommer 1907, arbeitete er vorübergehend im väterlichen Büro und konnte im Spätherbst, zum Abschluss seiner Berufsausbildung, eine ausgedehnte Studienreise antreten, die ihn über Italien, Sizilien und Griechenland bis in die Türkei führte. Als Reisebegleiter konnte er seinen Freund Max Alioth gewinnen,

und in Rom und Sizilien gesellte sich der lebhaft und aufgeschlossene Basler Maler und Bildhauer Edouard Sandoz zu ihnen. Die Verkehrsmöglichkeiten in den bereisten Ländern waren in verschiedener Hinsicht mancherorts im Rückstand. In Griechenland konnte man die Eisenbahn mangels einer Nachtbeleuchtung nur am Tage benützen. Für abseits gelegene Städte und Dörfer standen nur kostspielige Fahrzeuge oder Tragtiere zur Verfügung, so dass sie ausgiebige Fusswanderungen sowohl in Italien als auch in Griechenland unternahmen. Dies hatte zur Folge, dass sie zu einzigartigen städtebaulichen Aspekten kamen.

Nach seinem Eintritt in das Büro E. Vischer & Sohn beteiligte er sich an der Tätigkeit verschiedener Kommissionen der öffentlichen Verwaltung und der Gemeinnützigen Gesellschaft. Da Vertreter technischer Berufe damals von den politischen Parteien nicht gesucht waren, stellte Paul Vischer sich in vermehrtem Masse den Berufsverbänden zur Verfügung. Nach seinem Eintritt in den Basler Ingenieur- und Architektenverein im Jahre 1909 wurde er nach einiger Zeit in dessen Vorstand und später zum Präsidenten gewählt. Die Tätigkeit fiel in die Zeit des Ersten Weltkrieges, als viele Berufsprobleme im Zusammenhang mit der Kriegswirtschaft gelöst werden mussten.

Im Jahre 1922 wurde Paul Vischer in das Zentralkomitee des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins berufen und übernahm später dessen Präsidium, mit einer neunjährigen Amtszeit von 1928 bis 1937. Ihren Abschluss bildete die Hundertjahrfeier des SIA, bei der ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde. Die Aufgabenliste des Präsidenten und der Mitglieder des Zentralkomitees war mit Problemen der Ingenieure und Architekten verschiedenster Art und Herkunft reich befrachtet. Neben der Vorbereitung und Leitung von Versammlungen und Konferenzen musste das Komitee in den zahlreichen Kommissionen vertreten sein, die sich mit wichtigen Berufsfragen auseinandersetzten.

Als im Jahre 1934 das Präsidium des Comité permanent international des Architects neu besetzt werden musste, wurde er unter den vorgeschlagenen Kandidaten einstimmig gewählt, namentlich auch deshalb, weil er in der unsicheren politischen Weltlage einen neutralen Staat vertrat. In seine Amtszeit fielen die internationalen Kongresse in Rom (1935) und Paris (1937).

Der Zweite Weltkrieg von 1939 bis 1945 verursachte eine Lahmlegung der Tätigkeit internationaler Vereinigungen. In der Nachkriegszeit gelangte die Réunion internationale des Architectes (RIA), mit Architekt Auguste Perret an der Spitze, mit dem Vorschlag an das CPIA, unter Zusammenlegung der beiden Organisationen eine erweiterte Union auf internationaler Ebene zu bilden.

Im Juni 1948 wurde in Lausanne die Union internationale des Architectes gegründet. Diesem Kongress mit 500 Teilnehmern und Vertretern aus 26 Ländern, welche insgesamt 80000 Architekten repräsentierten, war ein voller Erfolg beschieden. Als ehemaliger Präsident des CPIA wurde Paul Vischer in die neue Leitung der UIA berufen und stellte sich für die Übergangszeit als 1. Vizepräsident zur Verfügung. Die ausserordentlich

wertvolle Verbindung der UIA mit der Unesco erleichterte die Tätigkeit auf ihren Arbeitsgebieten wesentlich. Besonders erfreulich war das grosse Interesse von vielen schweizerischen Kollegen an der Tätigkeit der UIA und ihre Bereitwilligkeit zur aktiven Mitarbeit. Die Wahl von Prof. Jean Tschumi aus Lausanne zum Präsidenten der UIA für die Periode 1953–1957 brachte die allgemeine Anerkennung des Beitrages der Schweiz an die Entwicklung der UIA zum Ausdruck.

In Anbetracht seiner aktiven Teilnahme an den Veranstaltungen des CPIA und der UIA wurde er vom American Institute of Architects, vom Royal Institute of British Architects und von der Académie d'Architecture zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Seinen Militärdienst leistete Paul Vischer in der Geniewaffe und kommandierte während des Ersten Weltkrieges eine Sappeurkompanie und vorübergehend ein Sappeurbataillon. Nach dem Kriege wurde er in das Corps der Ingenieur-Offiziere eingeteilt und gelangte in dieser Eigenschaft bis zum Grad eines Obersten der Geniewaffe. Als Ing Of nahm er an zahlreichen Rekognoszierungen und Projektierungen von halbpermanenten und permanenten Befestigungsbauten teil und wurde auch zu einigen Ausführungen zugezogen. Im Zweiten Weltkrieg wurde er nach Bedarf dem Geniechef einer Division zugeteilt oder musste einen solchen ersetzen. Im Militärdienst entstanden manche nähere Bekanntschaften und Freundschaften mit Ingenieuren und Architekten, die sich oft in wertvoller Weise auf ihre berufliche Tätigkeit auswirkten.

(Nach den Aufzeichnungen des Verstorbenen für die Chronik «Hundert Jahre Vischer Architekten, 1870–1970»)